

die Absicht des Verfassers. Immer sucht er durch diese Funde dem Leben, Denken und Handeln unserer Vorfahren nachzuspüren, auch ihren religiösen Vorstellungen und ihrer Gottesverehrung und wie vom Priester so ebenso vom Mediziner der Vorzeit und von gewagten Operationen zu erzählen. Stets achtet der Verfasser darauf, daß sich beim Leser mit den notwendigen Fachbezeichnungen aller Gegenstände auch die richtige Vorstellung vom Aussehen der Bodenfunde verbindet. Daß er dabei den bildlichen Nachweis manchmal sogar aus der ägyptischen, mesopotamischen, balkanischen, skandinavischen usw. Vorzeit heranziehen muß, erweist den Kenntnisreichtum der Fachwissenschaft. Unter den Bildern erfreuen besonders drei Farbaufnahmen: ein grüner Glasbecher aus einem fränkischen Gräberfeld, zahlreiche Bruchstücke der bei den Kelten so beliebten blauen Glasarmringe und das Prunkstück eines bunten Perlenhalsbandes aus dem Grab einer merowingischen Fürstin von Kleinlangheim. Das sehr reich ausgestattete Heft Peschecks dürfte vor allem dem Lehrer aller Schulgattungen bei Führungen durch das Museum, ebenso auch Vereinsvorständen und interessierten Einzelbesuchern sehr willkommen sein. Der Verfasser versucht nicht nur, die „toten Dinge“ der Sammlungen zum Sprechen zu bringen, er gewinnt auch die Achtung des Lesers vor den oft erstaunlichen Erfolgen der Vorgeschichtswissenschaft. Darum darf er seine Ausführungen abschließen mit der berechtigten Warnung vor der Grabungspfuscherei nicht fachmännisch vorgebildeter Laien, die früher viel Schaden gestiftet haben.

P. Endrich

Ado Krämer: Das Bocksbeutelbuch. Mit 20 z. T. farbigen Tafeln, vielen Holzschnitten von Richard Rother und einer Karte. Würzburg: Universitätsdruckerei H. Stürtz AG 1964, 192 S., Gl. Der bekannte Weinschriftsteller legt ein neues sauberes Buch vor, dem Wein und dem Weinland Franken gewidmet, aber

auch dem Durst und dem Weinlied. Flüssig in der Schilderung, angenehm aufgelockert durch eigene und fremde Gedichte und Lieder, macht dieses Buch schon beim Durchblättern Freude, löst die Zunge und feuchtet den Gaumen. Hervorragend gestaltet und klischiert sind die Farbbildungen, die Landschaft und Weingerät in schier plastischer Form zeigen. Ebenso sind die vielen köstlichen Holzschnitte Richard Rother hervorzuheben. Der Historiker freut sich, daß auch die Weingeschichte zu ihrem Recht kommt. Freilich: Ganz richtig ist es nicht mehr, daß die erste urkundliche Nennung des Weinbaues in Franken aus dem Jahre 770 datiert. Sie ist älter! Wo und wie aber diese Erwähnung zu finden ist, möchte der Rezensent vorläufig noch als Geheimnis für sich behalten, um es zu gegebener Zeit andernorts zu publizieren. Ein besonders hohes Lob gebührt der Universitätsdruckerei Stürtz für die gediegene und hervorragende Herstellung.

Dr. E. S.

Neidiger Emil/Limmer Ingeborg (Aufnahmen), Frankenwald - Coburger Land - Oberes Maintal. Langewiesche-Bücherei, Königstein (Taunus): Karl Robert Langewiesche Nachf. Hans Köster. 48 S., 50 Abb. DM 3.30.

Ein mehr als hübsches Bändchen, das sich seinen Vorgängern in angemessener Art zugesellt. Erfreulich, daß die Langewiesche Bücherei mit dieser Veröffentlichung ein etwas - besonders infolge der Grenze mitten durch Deutschland - abgelegenes, aber nicht weniger sehens- und erlebenswertes Gebiet einem großen Leserkreis nahebringt. Schönheit der Landschaft und Kostbarkeit der Kunst sind hier eingefangen und in Wort und Bild zur Einheit verbunden. Emil Neidigers Text bringt viel Wissenswertes über Geschichte, Gegenwart und Gestaltung der Kultur- und Naturlandschaft. Ingeborg Limmers Fotos bilden die immer wieder gern gesehene Illustration dazu.

Dr. E. S.

## Erlangen

### 600 Jahre Stadt



Am ersten Wochenende im Mai wird Erlangen seines 600 jährigen Bestehens als Stadt gedenken.

Erlangen ist freilich viel älter. 1002 ist der erste datierte Jahresring seiner Geschichte und damals bestand das Dorf Erlangen wohl auch schon etwa ein halbes Jahrtausend.

Anlaß zu solchen Jubiläen sind entweder vorhandene Privilegien oder Urkunden über die erste Nennung als Stadt.

Das Dorf Erlangen verkaufte im Dezember 1361 der Bischof Lupold III. an Kaiser Karl IV., nachdem es fast dreieinhalb Jahrhunderte zum Bamberger Hochstift, seit 1017, gehört hatte. Damit wäre ein zweites Jubiläum mit 950 Jahren datiert.

Kaiser Karl IV., König in Böhmen, der letzte mittelalterliche große Imperator, wurde 1361 Grundherr und Besitzer des Dorfes Erlangen mit einer Gemarkung von etwa 750 Hektar. Er ließ sich diesen für seine hausmachtpolitischen Pläne wichtigen Ort am Regnitzübergang an der damals so wichtigen Ost-Westverbindung von seiner Residenz Prag zum Deutschen Westen am Rhein etwas kosten. 2225 Pfund Heller, 3  $\frac{1}{3}$  Doppelzenter silberner Hellermünzen, zahlte er für dieses neue deutsche Lehen der Krone Böhmens. Als Kaiser hatte er es nicht nötig, nun besondere Urkunden über Stadtgründung, Stadtprivilegierung usw. ausstellen zu lassen. Daher ist uns das genaue Datum der Entstehung der „Stadt Erlangen“ unbekannt.

Festzuhalten aber ist, daß die Stadt Erlangen zur Stadtentstehungsschicht der Gründerstädte des jüngeren Typs des 14. Jahrhunderts aus machstrategischen Gründen gehört. Sie wurde auf bisher unbewohntem Platz neu abgesteckt und angelegt in Anlehnung an das nördlich davon gelegene Dorf Erlangen. Dabei fällt auf, daß diese neue „Kaiserstadt“ sehr kleinräumig geschaffen wurde, ursprünglich nur als Zweitor-Anlage mit rund 250 m in Nord-Süd- und 230 Meter in Ost-West-Ausdehnung.

Diese Kleinräumigkeit war bedingt durch den „Stadtzweck“ als Stützpunktstadt. Da diese neue Stadt in einem bereits „marktgesättigten“ Umland neu entstand und die nächsten älteren Städte nur 7 km (Baiersdorf) bzw. 13 km (Herzogenaurach, Forchheim) entfernt und alle im Schatten Nürnbergs lagen, waren hier keinesfalls wirtschaftliche Pläne zu verwirklichen. Karls Stadtgründung von Erlangen stand ebenso wie die in Prichtsenstadt, Heidingsfeld usw. mit der Verwirklichung seiner dynastisch-territorialstaatlichen Machtgrundlage zusammen. Dazu gehörte seine Straßenpolitik, eine möglichst dichte Kette von ihm mittelbar oder unmittelbar gehörigen Besitzungen entlang der damaligen großen Verkehrsrouten zu schaffen.